Redaktion und Expedition des „Botschafter“ befinden sich in Berdjansk, Theater-Prospekt.

Adresse:
Въ контору редакціи „Ботшафтеръ“, Бердянскъ, Тавр. губ.

Der Botschafter.

Erscheint zweimal wöchentlich.

Bezugspreis fürs Jahr fürs Inland mit Postversand 5 R. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop. fürs Ausland 6 Rbl. Bei Adreßveränderung sind 30 Kop. und die alte Adresse einzusenden.

Anzeigen vor dem Text 20 Kop., nach dem Text 10 K. für die 5-mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

№ 95. | VII. Jahrgang. | Berdjansk. | Dienstag, den 4. (17.) Dezember 1912.

Das Abonnement auf den VIII. Jahrgang des

„Botschafter“

fürs Jahr 1913 ist hiemit eröffnet.

„Der Botschafter“ bleibt seiner alten Devise: **Frisch, frei, froh — für Gottes Reich und die Wahrheit** auch in Zukunft treu. Die es ebenfalls damit halten, seien freundlichst zum Abonnement eingeladen.

„Der Botschafter“ wird auch ferner bemüht sein, den Lesern nur guten Stoff zu bieten: im Oberlicht — Erbauung; in den anderen Abteilungen — äußere und innere Politik, Abhandlungen über Fragen und Angelegenheiten von allgemeiner und spezieller Bedeutung, sowie Mitteilungen, Bücherbesprechungen ꝛc.

„Der Botschafter“ sieht seine höchste Aufgabe darin, das geistige und sittlich-christliche Leben in den Gemeinden heben zu helfen, sowie den wirtschaftlichen Wohlstand derselben durch einschlägige Artikel zu fördern.

„Der Botschafter“ ventiliert deshalb besonders eingehend alle Tagesfragen, die für unsere deutschen Kolonien von Interesse sind.

„Der Botschafter“ zählt eine ganze Reihe der hervorragendsten Männer der Kolonien zu seinen ständigen Mitarbeitern.

„Der Botschafter“ erwartet nun an der Jahreswende, daß sich seine vielen Freunde warm für ihn bei solchen Bekannten verwenden werden, die ihn noch wenig, oder gar nicht kennen.

„Der Botschafter“ bittet um möglichst frühzeitige Einsendung der Bestellung fürs nächste Jahr, damit später keine Unterbrechung oder Verspätung in der Zusendung eintreten darf. Gleichzeitig möchte die **alte Adreßnummer** recht deutlich angegeben werden.

„Der Botschafter“ wird **neuen Jahresabonnenten** schon vom **1. Dezember** 1912 ab — übermittelt, also statt 12, volle 13 Monate lang für den Abonnementsbetrag von 5 Rbl.

Probenummern werden auf Verlangen sofort kostenlos zugesandt.

Man wende sich an die Redaktion des „Botschafter“ in Berdjansk, Gouv. Taurien.

Das Jahresabonnement auf den „Botschafter“ fürs Ausland kostet fernerhin 6 Rbl.

Zahlstellen für den „Botschafter“:

Jekaterinoslaw, Kontor J. Thießen, Prospekt, Heinrich Epp.
In Halbstadt, Taurien, bei Johann Jak. Thießen.
In Waldheim, Taur., Heinrich Dyck, Kontor der Akt.-Ges. J. Neufeld.
In Chortitza, Jekat. Gouv., bei Dietrich Epp, Lehrer.
In Nowo-Chortitza, Post Sofijewka, Gouv. Jekaterinoslaw Isaak Epp, Lehrer.
In Nikolaipol, „ bei Gebietsschreiber Peters.
П. о. Дружковка, Екат. г, с. Кондратьевка, bei Peter Dyck.

Dort, sowie in allen Buchhandlungen und Konsumläden, kann auf den „Botschafter“ abonniert werden.

Dr. med. Wilh. Stieda — Nervenarzt. ikr6-6
Krankenempfang wochentäglich, zwischen Mittag und Vesper.
Station Kitschkas, Heil- und Pflegeanstalt „Bethania“.

Chirurgische Heilanstalt mit beständigen Betten
des Dr. der Chirurgie **B. B. Brandsburg**
Aufnahme von Kranken in die Heilanstalt zu jederzeit, ambulatorische Behandlung täglich von 10—12 und von 5—7. Charkow, Puschkinskaja № 8. Tel. 1400.
ikj 2-1 **Zerkleinerung von Blasensteinen.**

Klinik für Geburtshilfe u. Frauenkrankheiten
— in Jekaterinoslaw, Karetnaja 3. —
Komfortabel eingerichtete Einzelzimmer. Preis pro Tag inklusive Wäsche, volle Pension und Pflege von 3—5 Rbl. In gemeinschaftlichen Räumen pro Bett à 2 Rbl. Zahlungen für Operationen extra, nach Uebereinkunft.
Diskrete Abteilung. Leitender Arzt, Direktor der Hebammenschule,
Frauenarzt Dr. Leo Gerbilsky.
Schriftliche Anfr. per Adresse Dr. Leo Gerbilsky, Jekaterinoslaw, Karetnaja 3.
Annahme von Kranken zu jeder Zeit. tpo-2

ikc3-1 **Die Zahnärztin**
R. A. Samoilowitsch-Chast
ist nach einer längeren Studienpraxis in St. Petersburg zurückgekehrt und beginnt die Kranken-Annahme ab 1. Dezember d. J. täglich, außer Sonntagen von 9—1 Uhr vorm. und von 3—7 Uhr nachmittags.
Adresse: Alexandrowsk - Schönwiese, Bahnhofstraße, Haus Niebuhr, gegenüber der Apotheke Tawonius.

Deutsches Krankenhaus
für chirurgische-, Augen- und Harn-Blasenkrankheiten von
Dr. Esau und Dr. Waeber
in Jekaterinoslaw, Fabritschnaja.
Ständige Betten in allgemeinen und einzelnen Zimmern. 86
Röntgeninstitut für Durchleuchtung und Heilung der Hautkrankheiten.

Alexandrowsk, Gouv. Jekat.
Dr. Heinrich Bär's
Krankenhaus und Gebäranstalt mit ständigen Betten für operative, Frauenleiden, Augen- und allerlei andere Krankheiten. Kranke finden hier zu jeder Zeit freundliche Aufnahme.
Stationäre Kranke müssen beim Eintreten ihren Paß vorweisen. tri4

Dr. med. A. Pangratz
hat sich in der Kol. Kronau, Gouv. Cherßon niedergelassen.
— Spezialbehandlung von —
Lungenkranken.
Adr.: Кронау, Херс. губ., Eisenbahnstation: Апостолово, Ю.-Екатер. ж.-д. tik24-8

Simferopol
Dr. R. Maurach.
— Spezialarzt —
für Augenkrankheiten.
Empfang täglich mit Ausnahme des Sonntags von 9—11 und 3—5. agt5028

Die schwersten Zeiten kommen, nachdem sich die Erde über den Lieben geschlossen; da tut sich erst das Grab des Herzens mit seinem Weh auf. Oft ist man über die ersten Tage wie mit Flügeln weggetragen, und namentlich, wenn man das Morgenrot der Ewigkeit auf einer Stirn hat tagen sehn, war's ein Scheiden ohne Trennung, da schien auch die Morgensonne in die Tränen.

Emil Frommel.

Politische Gewitterschwüle.

Trotz des zwischen den Balkanstaaten und der Türkei abgeschlossenen Waffenstillstandes ist die politische Lage recht unklar; schwarze, düstere Wolken steigen auf, die die Ruhe und den Frieden Europas zu gefährden drohen. Serbien beharrt bei seiner Forderung des Adria-Hafens, Österreich-Ungarn setzt sich dieser strickt entgegen und gibt seine Zustimmung zur Botschafter-Konferenz nur unter der Bedingung, daß die Adriafrage dabei nicht zur Besprechung komme; durch derartige Vorbehalte kam eine Zeit lang die Konferenz überhaupt in Frage. Die Kriegspartei Österreichs drängt mit aller Macht zum Losschlagen; die Armee ist mobilisiert und rückt an die südliche Grenze. Sollte, falls der Krieg losbricht, Serbien seitens Rußlands unterstützt werden, und dieses Österreich angreifen, so tritt, wie der Reichskanzler Bethmann-Hollweg neulich im Reichstage unter Zustimmung aller Parteien erklärte, Deutschland für seinen Bundesgenossen ein, und kann dann nicht ausbleiben, daß damit auch Frankreich und England ein Gleiches für Rußland tun. Dann gäbe es den schrecklichsten aller Kriege, den je die Welt gesehen! Gott sei Dank, Rußlands Herrscher und seine Diplomatie wollen den Krieg nicht, das große Kaiserwort, anläßlich des Haager Friedens- und Schiedsgerichts, ist nicht vergessen worden und tönt auch jetzt in den Herzen aller derer wider, die ein unnützes Blutvergießen nicht wünschen und solches verhindern wollen! Einer aus Petersburg der Politischen Korrespondenz von russischer Seite zugegangenen Mitteilung entnehmen wir Nachstehendes: Die russische Diplomatie hat nicht im geringsten ein Hehl daraus gemacht, daß sie sich infolge des geschichtlichen Verhältnisses Rußlands zu den christlichen Balkanvölkern berufen fühlt, auch jetzt den

Feuilleton.

Ein Blatt aus der Haus-Chronik

Abraham Neufeldts in Danzig.

Seine Erlebnisse in den Kriegsjahren 1812 u. 1813.

(Von ihm selbst niedergeschrieben).

Die nachstehenden interessanten Mitteilungen rühren von dem Sohne des Verfassers, dem Prediger H. A. Neufeldt, her. Zur Klarlegung damaliger Verhältnisse gibt er folgende Bemerkungen dazu: „Mein Vater war Glied der Danziger Mennoniten Gemeinde und 45 Jahre — vom November 1815 bis zu seinem Tode, 21. März 1861 — auch Bürger der Stadt Danzig. Vor dieser Zeit, in den Jahren 1812 und 1813, wohnte er in dem Dorfe Scharfenort, etwa eine Meile südlich von Danzig. Er war damals 24 Jahre alt und besaß mit seinem älteren Bruder zusammen eine Hackenbude, wie man sie in jener Gegend nennt, d. h. einen Kaufladen, in dem so ziemlich alle Bedürfnisse des ländlichen Lebens zu haben sind. Leider gab es zu meiner Knabenzeit in der Danziger Mennoniten-Gemeinde fast nur zwei Geschäfte: Branntwein-Destillation mit Ausschank das eine, und Läden mit Seide, Wolle u. dgl. das andere. Es schrieb sich dieses wohl noch aus den früheren Jahrhunderten her, wo die Taufgesinnten unterdrückt oder doch ungern gelitten wurden und die meisten Berufsarten ihnen verschlossen, diese aber gestattet waren. Da mein Vater und sein Bruder kein bedeutendes Betriebskapital hatten, um die teureren Seiden- und Wollwaren anlegen zu können, vielmehr mit nur unbedeutenden Mitteln anfangen konnten und durch schnellen Umsatz recht gangbarer Waren erst ein Vermögen erringen mußten, so waren sie genötigt, in ihrem Laden die ihnen gestatteten Verkaufsgegenstände alle zu halten, und mußten sie daher bei Verkauf von Kaffee und Zucker, Sensen und Pflugscharen, Papier und Schiefertafeln u. s. w., auch Spirituosen halten, wozu die erwähnten Zeitverhältnisse, und damals auch noch besonders die Kriegsvölker, sie gleichsam zwangen. So erinnern seine Mitteilungen an doppelt trübe und traurige Zeiten. Aber, Gott sei Dank, jene Verhältnisse, unter denen vornehmlich unsere Väter noch seufzten, haben bereits aufgehört. Jetzt gibt es in Danzig sogar mennonitische Aerzte, Gymnasiallehrer, Stadträte, Baumeister — was noch vor dreißig Jahren unerhört war.

Die nun folgenden Schilderungen seiner Erlebnisse, die der Vater zum Andenken und zur Belehrung für uns Kinder niederschrieb, zeigen uns seinen Anteil an der allgemeinen Not jener Kriegszeit. Der liebe Leser wird sie nicht ohne Teilnahme lesen können. Läßt er sie sich aber auch ein Beweis sein, daß der Herr die Seinen kennt und sie auch mitten in den Wogen der Trübsal schützen, erhalten und erretten kann, dann zieht er aus deren Veröffentlichung den rechten Christennutzen.“

* * *

Von der in Danzig zum Kriege gegen Rußland gerüsteten französischen Heeresabteilung verließen im Winter 1811 bis 1812 mobil gemachte Regimenter die Stadt und wurden durch neu ankommende Truppen ersetzt; dadurch entstanden Märsche, die größtenteils durch unsere Dorfschaft (Scharfenort) gingen und unsern Warenumsatz beförderten. Wir, mein Bruder und ich, beide jung und rüstig, legten natürlich die Hände nicht in den Schoß, sondern wirkten, so viel wir konnten, ohne jedoch unser Hauspersonal zu vermehren, welches nur in einem Knecht und einem Dienstmädchen bestand, wobei uns aber Pferd und Wagen sehr zu Hilfe kamen. Französische und holländische, spanische und polnische, neapolitanische und italienische Truppen aller Waffengattungen passierten unsern Ort nach und nach, denen später der Kriegsgott Napoleon in eigener Person folgte, der eines Morgens um 4 Uhr, von einem Adjutanten begleitet, in einem offenen Reisewagen, umringt von polnischen Lanzenreitern, in Scharfenort an uns dicht vorbeifuhr und unsern Gruß dadurch erwiderte, daß er die Hand erhob und mit den Fingern seine Stirn berührte. Diesmal und nur dies eine Mal habe ich den Eroberer von Angesicht zu Angesicht gesehen; doch er sah wahrlich nicht darnach aus, daß ein Weltteil vor ihm zittern dürfte, daher halte ich auch eine Beschreibung seiner Person für überflüssig und bemerke nur, daß er mit Friedrich II. das gemein hatte, daß fast jede Abbildung von ihm ihn gut getroffen darstellt.

Viele Wochen lang hatte schon dieser kaiserliche Heereszug gedauert, Menschen der meisten Nationen Europas hatten wir schon in Menge gesehen, da folgte ihnen noch ein höchst merkwürdiger Troß, der aus Schiffsbrücken, deren Teile auf mit Pferden bespannten Wagen geladen waren, und aus mit Ochsen bespannten Proviantwagen bestand. Die Zahl der letzteren war Legion, denn lange schon hatten Stellmacher, Schmiede und Maler an der St. Katharinenkirche an der Erbauung dieser Wagen gearbeitet und etliche Hundert derselben erbaut. Der Zweck war, daß diese mit Ochsen bespannten und mit Lebensmitteln beladenen Wagen der großen französischen Armee nach Rußland folgen sollten, um dort das Heer mit Proviant zu versorgen, wobei sodann die Ochsen als Fleisch dienen sollten. Da aber die hiesigen Ochsen im Joche zu ziehen gewöhnt sind, die Franzosen nach ihrer Sitte ihnen jedoch eine Art Siel vor die Stirne legten, so kamen die als Ochsenknechte in Danzig ausgehobenen jungen Leute, die als Führer dienen mußten, da sie ohnehin mit Ochsen zu fahren nicht verstanden, in die größte Verlegenheit. Viele Wagen wurden zerbrochen, viele Ochsenknechte beschädigt, und das ganze kostspielige Unternehmen scheiterte total. Doch Freude und Schmerz empfand man, wenn man diesen nicht kaiserlichen Zug beobachtete: Freude, wenn man sah, wie die mißhandelten Ochsen sich durch Zerbrechung des Wagens zu befreien suchten, und Schmerz, wenn man sah, wie die den Zug begleitenden Kavalleristen die schon aus Verzweiflung weinenden Ochsenknechte mißhandelten.

(Fortsetzung folgt).

Interessen Serbiens wohlwollende Förderung zuzuwenden. Es ist aber ganz unzulässig, diesen Freundschaftsdienst als die Quelle der Ermutigung Serbiens zu einem auch vor dem Äußersten nicht zurückschreckenden Widerstande gegen den Standpunkt Österreich-Ungarns hinzustellen.

Aus den traditionellen Beziehungen zu Serbien schöpft Rußland auch die Erkenntnis der Pflicht, in Belgrad als Ratgeber zur Besonnenheit einzuwirken, und das Petersburger Kabinett hat es bei seinen Ermahnungen an Nachdrücklichkeit nicht fehlen lassen. Es wurde in Belgrad angedeutet, daß Serbien bei einem maßlosen Auftreten das Schicksal widerfahren könnte, sich isoliert zu finden und die Früchte seiner auf dem Schlachtfelde errungenen Erfolge gefährdet zu sehen. Eine Folge dieser Haltung ist, daß die serbische Regierung sich von Ansprüchen auf Albanien losgesagt hat.

Schon in Anbetracht dieser Wendung ist der Wunsch wohlbegründet, daß die öffentliche Meinung in Oesterreich die nahe Auseinandersetzung zwischen dem Wiener und dem Belgrader Kabinett über die Hafenfrage ohne übermäßige Erregung abwarten möge.

Vaterländisches.

— Am 30. November gab der Präsident M. W. Rodsjanko bekannt, daß der Reichsduma am 7. oder 8. Dezember ein Allerhöchster Empfang in Zarskoje Sselo anberaumt werden wird. Alle Dumamitglieder, die sich an diesem Empfang beteiligen wollen, haben sich bis 3 Uhr am 1. Dezbr. beim Präsidenten zu melden. Sogleich überreichten diesbezügliche Eingaben: die Rechten, Nationalisten, Oktobristen und die Kosakengruppe. Von den Kadetten gingen vorläufig erst 20 Anmeldungen ein.

— Die Session der Reichsduma soll bereits am 8. Dezember geschlossen werden, weil viele Abgeordnete den am 10. Dezember beginnenden Gouvernements-Landschaftsversammlungen beiwohnen möchten. Dies ist die offizielle Erklärung für den frühen Schluß der Session, während als nichtoffizielles Motiv, der „Russk. Sl." zufolge, der Umstand anzusehen ist, daß die Mehrheit der Duma die Ausspinnung der Debatten über die Deklaration der Regierung und über den von den Rechten erwarteten Antrag zur Adresse vermieden sehen möchte.

— Während der Weihnachtsferien wird nur die Budgetkommission tagen, die nach der Ansicht von M. Alexejenko den Bericht über das Budget zu Anfang April in die Reichsduma wird einbringen können.

— Die Bestätigung der Mandate der Abgeordneten ist von der Reichsduma am Mittwoch endgültig erledigt worden. In bezug auf die Vornahme der Wahlen wurde mit 202 gegen 111 Stimmen der Beschluß angenommen, über die dabei von den Behörden ausgeübte Tätigkeit dem Ministerpräsidenten Mitteilung zu machen.

— Fürst W. M. Wolkonskij, Nationalist, ist zum 1. Vizepräsidenten und N. N. Ljwow, Progressist, zum 1. Sekretärsgehilfen gewählt worden. — Somit ist das Präsidium nun vollzählig.

— Am 16. Dezember sind es 40 Jahre, daß Staatssekretär W. N. Kokowzew im Staatsdienst steht.

— Das Budget der Petersburger Stadtverwaltung für 1913 beträgt 44 Millionen Rbl.; es ist um 2 Millionen Rbl. größer als das diesjährige.

— Die neuen Bestimmungen über das militärische Grüßen der Studenten der Militär-Medizinischen Akademie haben bereits zu vielen Mißverständnissen und auch zu Unruhen unter den Studenten der Akademie Anlaß gegeben.

— Der „Den" berichtet von einer russenfeindlichen Agitation unter den Chinesen im Bereich der Chinesischen Ostbahn, in Girin, Fudsjadan und anderen Orten. Es besteht die Gefahr, daß es zu Feindseligkeiten kommt.

— Das umgearbeitete Kolonistengesetz, das auch auf das Gouv. Bessarabien ausgedehnt werden soll, ist auf folgenden Grundbestimmungen aufgebaut.

Es ist zu verbieten, Personen ausländischer Herkunft, welche nach dem Jahre 1888 die russische Untertanschaft angenommen haben, sowie auch Personen polnischer Abstammung, die aus den Gouvernements des Weichselgebiets eingewandert sind, sowie auch den Nachkommen in absteigender Linie all der obenbezeichneten Personen männlicher Linie, Immobilien zu erwerben außerhalb der städtischen Ansiedlungen in den Gouv. Kijew, Podolien, Wolhynien und Bessarabien. Verboten wird auch das Pachten solcher Immobilien.

Die Bestimmungen erstrecken sich nicht auf Eingewanderte russischer und tschechischer Nationalität, sowie auf Fälle von Vererbungen in direkter absteigender Linie.

Im Ministerium des Innern wird ein neues Ausländergesetz ausgearbeitet; es wird die Aufnahme in den russischen Untertanenverband und die Entlassung aus demselben neu regeln. In der Begründung der Gesetzvorlage weist Minister A. A. Makarow darauf hin, daß in den Grenzgebieten ein starker Zustrom von Ausländern sichtbar sei: diese Erscheinung habe einen beunruhigenden Charakter und es müsse ihr ernste Beachtung geschenkt werden, denn der gesteigerte Zustrom von Ausländern nach Rußland sei, vom wirtschaftlichen und politischen Standpunkt, als eine den Interessen Rußlands nicht entsprechende Erscheinung anzusehen. Das neue Gesetz, das nächstens der Reichsduma vorgelegt werden soll, wird Maßnahmen „zum Schutz der Grenzgebiete" vor der Einwanderung von Ausländern enthalten.

— Die Regierung plant eine Reform des Paßsystems; sie ist längst von der Unhaltbarkeit des gegenwärtigen Paßsystems überzeugt, doch ist bisher noch nicht entschieden, welches die Grundlagen der Reform sein sollen. Nur die negativen Seiten der bestehenden Paßordnung sind der Regierung völlig klar bewußt: sie bestehen in unnützen Beschränkungen und in lästigen Formalitäten, deren Abschaffung die Regierung jetzt zustimmt. Doch immer noch ist nicht geklärt, wie die neue Paßordnung beschaffen sein muß, damit sie ihrer Aufgabe besser entspricht als die bisherige.

— In Saratow ist die Einberufung einer Beratung von Vertretern der allrussischen Liga zum Kampf mit der Tuberkulose in Angelegenheiten der Gründung von Volks-Kumysheilanstalten genehmigt worden.

Ausländisches.

Deutschland.

Am 12. Dezember ist in München der Prinzregent Luitpold von Bayern im Alter von 91 Jahren verschieden. Den drei Tagen, die Prinz Luitpold an des irrsinnigen Ludwigs II. Statt die Regierung führte, sind 26 Jahre gefolgt, die er den gleichfalls geisteskranken König Otto zu vertreten hatte.

Anläßlich des Ablebens des Prinzregenten wurden die Sitzungen des Reichstags bis zum 26. Dezember unterbrochen.

Rumänien.

Bukarest, 10. Dezember (27. November). Großfürst Nikolai Michailowitsch wurde auf dem Bahnhof von dem König Karl, dem Prinzen Ferdinand und Karl, sämtlich in der Uniform des Wologdaer Regiments, dessen Chef der König ist, den Ministern, dem Metropoliten u. a. empfangen. Der König und der Großfürst fuhren unter begeisterten Zurufen der auf den Straßen versammelten Volksmenge ins Palais, woselbst ein Frühstück und ein Diner stattfinden wird. Die Stadt prangt im Flaggenschmuck.

— Im königlichen Schloß wurde am 12. Dezember (29. Nov.) unter großer Feierlichkeit der russische Feldmarschallstab dem König Karl vom Großfürsten Nikolai Michailowitsch übergeben. Darauf fand anläßlich des Jahrestages der Einnahme von Plewna in Beisein des Königs, des Großfürsten, der Prinzen und der hohen Würdenträger ein Gottesdienst statt. Nach dem Gottesdienst wohnten der König und der Großfürst einer Truppenparade bei. Darnach fand ein Festmahl statt, auf dem zwischen dem König Karl und dem Großfürsten Nikolai Michailowitsch sehr herzliche Trinksprüche ausgetauscht wurden.

Österreich-Ungarn.

Wien, 10. Dezember (27. Nov.) Der österreichische Finanzminister hat bei einem Bankkonsortium mit dem Ressort der österreichischen Post-Sparkasse an der Spitze eine Anleihe von 125 Millionen Kronen abgeschlossen. Die Anleihe wird realisiert durch die Emission von 4½% Zertifikaten der Rentei zum Termin von 1½ und 2 Jahren.

Alle Blätter sprechen vom Rücktritt des Kriegsministers Auffenberg und des Chefs des Generalstabs Schemua: einige Blätter halten den Rücktritt für eine vollzogene Tatsache, andere — für demnächst bevorstehend. Als Nachfolger Auffenbergs wird der Sektionschef im Kriegsministerium v. Krobatin genannt, als Nachfolger Schemuas gilt der Armeeinspektor Konrad von Hötzendorf. Eine amtliche Bestätigung fehlt.

— Die Abschiedsgesuche des Kriegsministers Auffenberg und des Chefs des Generalstabs Schemua sind angenommen worden.

— Die Sitzung am 13. Dezember (30. November) der juridischen Kommission des Abgeordnetenhauses, die sich mit der Prüfung der Gesetzvorlage über die Verpflichtungen der Gemeinden beim Mobilisationsbefehl befaßte, dauerte die ganze Nacht. Die tschechischen Radikalen machen Obstruktion. Der tschechische Radikale Hübschmann fing seine Rede gestern um 10 Uhr abends an und beendete sie um 4 Uhr 45 Min. morgens. Nach kurzen Debatten wurden die übrigen Artikel der Gesetzvorlage über Maßnahmen für den Fall einer Mobilisation angenommen. Die Sitzung, die 13 Stunden gedauert hat, wurde um 7 Uhr morgens geschlossen.

Frankreich.

— Die am 7. Januar bevorstehende Präsidentenwahl in Frankreich wird keine großen Schwierigkeiten machen, da alle republikanischen Parteien sich auf die Kandidatur Léon Bourgeois einigen wollen. Der Sohn des künftigen Präsidenten der französischen Republik wird sich in diesen Tagen mit einem Fräulein aus angesehener französischer Familie verheiraten. Demgemäß wird es bei den Empfängen in Elysée nicht an einer Dame fehlen, um die Honneurs zu machen.

England.

— Die Frauenrechtlerinnen Englands, die Suffragetten, greifen zu den unglaublichsten Mitteln zu schaden und gemeingefährlich zu werden, um auf solche Weise die Mitwelt von dem „ihnen zugefügten Unrecht" (sie verlangen Gleichberechtigung mit den Männern) zu überzeugen und die Regierung zum Nachgeben zu zwingen. Ihr neuester Streich ist, ätzende Flüssigkeiten in die Briefkasten zu gießen und dadurch die Briefschaften zu zerstören. Der Inhalt vieler Hunderte von Kasten ist bereits vernichtet, aber noch keine der Übeltäterinnen ist ertappt.

China.

Mehrere europäische Blätter haben eine Depesche verbreitet, wonach China die Unabhängigkeit der Mongolei anerkannt und Rußland darüber verständigt habe, daß aus diesem Zwischenfall kein Zwistigkeiten entstehen würden. Die Regierung der chinesischen Republik widerruft diese Nachricht, deren Ursprung und Zweck ihr unbekannt ist.

Die Korrespondenz des Fernen Ostens setzt zu dieser Mitteilung hinzu: Der Stand der Angelegenheit ist unverändert. Die Verhandlungen dauern fort, ohne zu einem Ergebnis zu führen. Chinas Stellung ist um so stärker, und auch zum Widerstand

---

Für jung und alt.

Bis wohin Weihnacht leuchtet.

„Treten Sie zu allererst hier ein, Herr Pfarrer," sagte der freundliche Aufseher zu dem Gefängnisgeistlichen, der am Weihnachtsheiligabend den neuen Gefangenen einen besonderen Besuch machen wollte.

„Wer sitzt denn drin?" fragte der Seelsorger teilnahmsvoll.

„Es ist ein Junge," war die Antwort, „und er muß viel Kummer haben, denn seitdem er gestern abend eingesteckt wurde, hat er noch nicht zu weinen aufgehört. Die ganze Nacht hörte man ihn schluchzen, behauptet mein Kamerad, der zweite Aufseher."

Mit diesen Worten drehte der Mann einen schweren Schlüssel in einer niedrigen Tür um, und der Besucher trat über die Schwelle in die Zelle hinein.

Es war darin nicht sehr hell, denn der Wintertag hing voll Nebel, und das enge, vergitterte Fenster ging auf einen dunklen Hof hinaus. Das Licht reichte aber aus, um den neuesten Bewohner des großen Gefängnisses zu entdecken. Es war ein schmächtiger, totenblasser, etwa vierzehnjähriger Junge, mit Armen und Beinen, die gerade so aussahen, als ob sie zu einem Skelett gehörten. Er saß auf seiner ungemütlichen eisernen Bettstelle, das Kinn tief in beide Hände vergraben und stierte ins Leere.

„Grüß Gott, mein Sohn, es tut mir leid, dich hier zu sehen."

Die Stimme des Pastors war herzlich, man hörte ihr an, wie weh es ihm tat, solch junges Menschenkind unter den Verbrechern anzutreffen.

Des Jungen eisige Finger legten sich auf einen flüchtigen Augenblick in die ihm dargebotene warme Hand, die die seinige freundlich umschloß. Es schien ihm eine leise Ahnung von dem heißen Mitleid seines Gegenübers aufzugehen, denn er hob den Blick, und nun blieben seine traurigen Augen wie festgebannt an dem wohlwollenden Antlitz haften.

Der Gefängnisgeistliche hatte den einzigen Schemel des kahlen Raumes an sich gezogen und darauf vor dem Knaben Platz genommen. „Zu allererst wünsche ich dir ein gesegnetes Fest, mein Sohn, und dann erzählst du mir wohl, wie du hierher kamst?"

Ein schwaches Lächeln erhellte bei der Erwähnung des Weihnachtsfestes des armen jungen Sträflings Gesicht. Er blieb aber zunächst stumm, und der Seelsorger hatte viele Mühe, ihn zum Reden zu bewegen.

Endlich schmolz unter heftigem, bitterem Schluchzen das Eis um das erstarrte Herz des unglücklichen Kindes, und während seine Hand wiederum von dem Pastor sanft erfaßt war, erzählte er ihm vertrauensvoll folgende, der Wahrheit völlig entsprechende Geschichte.

Im Oktober war der Vater des Jungen arbeitslos geworden; da weckte er ihn eines Morgens mit Fußtritten. Es war noch nicht Tag, doch sah das Kind beim Lichte des Oellämpchens, daß der Vater einen leeren Sack in der Hand hielt. „Steh' auf, geh' auf das Feld des Nachbars Martin; er hat gestern abend dort Kartoffeln ausgraben lassen, füll' den Sack und bring ihn zurück. Mach schnell, marsch!"

„Das hieße aber stehlen," antwortete schüchtern der Junge, indem er seine fadenscheinige Jacke so flink wie möglich anzog.

„Stehlen," lachte höhnisch der Vater, „was kümmert dich das? Ich will nicht hungern."

Der Knabe zögerte noch. „Aber ich kann nicht, Gott verbietet es . . ." fing er an.

Da fiel ihm der erboste Vater in die Rede. „Sage lieber, du willst nicht, du Lümmel," herrschte er ihn an. „Weißt du was, hier ist mein Knotenstock, mit dem du mehrfach Bekanntschaft zu machen Gelegenheit hattest . . . Mehr brauche ich nicht zu sagen . . . du gehst!"

Und an allen Gliedern bebend, ging der Junge.

Aber so groß auch seine Angst vor der grausamen Strafe war, er mußte doch nach wenigen Augenblicken unverrichteter Sache heimkehren. Denn trotz der frühen Morgenstunde waren Leute auf dem Felde gewesen, die ihn an der Ausführung des Diebstahls gehindert hatten.

Der rohe Vater stand mit der kurzen Tonpfeife in der linken Mundecke draußen an der Tür der Hütte. Als er den Knaben mit leerem Sack herbeikommen sah, hätte er sich vor Wut fast auf ihn gestürzt, doch tat er es nicht, wohl weil er Eile hatte, daß sein Befehl ausgeführt würde. Auf des Kindes kurzen Bericht antwortete er nur schroffen, drohenden Tones: „So hol' die Kartoffeln wo anders her, sonst . . .!"

Zum zweiten Male entfernte sich Fritz. Ohne einen vollen Sack durfte er nun nicht mehr vor seinem Vater erscheinen. Wo aber die geforderten Kartoffeln hernehmen? O dies schreckliche Stehlenmüssen! Hätte er jemand gekannt, irgendeinen, an den er sich in seiner Not hätte wenden können! Aber es gab niemand.

So irrte der verängstigte Knabe in der Dämmerung dieses schon kalten Spätherbstmorgens hin und her. Ihn fror. Er war hungrig und elend. Auch er sehnte sich nach einigen warmen, mehligen Kartoffeln. Wie würden sie ihm doch schmecken! Und wenn sie gar von einem Schluck heißen Kaffees begleitet sein könnten . . ! Unwillkürlich drückte er seine Hand auf den Magen, um den Schmerz zu lindern. Es nagte etwas in ihm.

Da dachte er plötzlich an seinen Schulkameraden Anton, des reichen Löwenwirtes Sohn, der ihm vorgestern lustig gesagt hatte: „Weißt du, Fritz, wir haben unsere große Kartoffelernte schon in den Keller gebracht." Da hineinzudringen konnte nicht schwer sein. Fritz wußte den Weg, hatte er doch einmal mit Anton und anderen Buben dort Verstecken gespielt. Ihn aber jetzt bestehlen?! Vermochte er es? — Da war es ihm, als ob er den erbarmungslosen Stock niedersausen fühlte . . .

Er ließ den Kopf tief auf seine schmale Brust herabsinken und stieg in den Keller hinab.

Nur ganz wenig Kartoffeln, nicht einmal ein Drittel soviel, als in seinen Sack gegangen wären, hatte Fritz an jenem Tage zu entwenden vermocht, so frevelhaft kam ihm seine Tat vor. Doch die Sache ward ruchbar, und der Knabe wurde „wegen Diebstahls unter erschwerenden Umständen" in Haft genommen.

Hätte der Richter die eben beschriebenen Umstände gekannt, so würde er sicher den Vater streng und den Sohn gelinde bestraft haben. Aber der Knabe besaß so viel Scham- und Ehrgefühl, daß er die Anstiftung durch seinen Vater dem Gerichtshof nicht verriet. —

Als an jenem Weihnachtsheiligabend Pfarrer H. teils aus dem Munde des schuldigen Kindes, teils aus den Gerichtsakten die Geschichte jenes Vergehens erfahren hatte, erfaßte ihn ein tiefes Mitleid und eine aufrichtige Liebe zu dem Jungen. Fritz fühlte es deutlich heraus, denn die Liebe ist eine geheimnisvolle, aber große Macht.

Eine Stunde später saß er wieder allein in seiner kahlen Zelle. Allein? Nein, nun fühlte er sich nicht mehr verlassen. „Ich bin dein Freund," war des Pastors Abschiedswort gewesen. Einen Freund zu besitzen, kam dem Kinde wie ein Weihnachtswunder vor. Nur ganz dunkel konnte er sich seiner verstorbenen Mutter erinnern, der einzigen, die ihm jemals ein zärtliches Wort gesagt hatte. Und nun wurde ihm gar hier, in diesem gefürchteten Gefängnis, eine neue Liebe zuteil! Es war doch schön auf Erden, wenn es solche Christgeschenke gab!

Der Aufseher, der kurz darauf mit den geschmorten Linsen und einem Stück Schwarzbrot eintrat, freute sich über das ganz veränderte Aussehen des Knaben. „Unser Herr Pfarrer hat da schon wieder eine arme Seele aufgerichtet," sagte er sich leise, „wahrhaftig, er ist ein Segen für das Gefängnis!"

(Schluß folgt.)

entschlossener, weil die Regierung sich von dem ganzen chinesischen Volke ohne irgendeinen Unterschied der Parteien getragen fühlt, und weil die überwiegende Mehrheit der mongolischen Fürsten und Völker dem Vertrag des Chutuchin von Urga feindlich gegenübersteht. Die chinesische Regierung ist zu einer ehrenvollen Verständigung geneigt, setzt aber ihre militärischen Vorbereitungen fort, um jeder Möglichkeit gewachsen zu sein.

Der Balkankrieg.

Konstantinopel, 10. Dezember (27. Nov.). Die Cholera fährt fort sich auszubreiten. Gestern wurden in der Residenz 106 Erkrankungen festgestellt, davon 14 mit tödlichem Ausgang.

Sofia, 10. Dezember (27. Nov.). Die Zeitung „Mir" widerlegt die falschen Mitteilungen über die Teilung des eroberten Gebiets zwischen den Verbündeten, besonders zwischen Bulgarien und Griechenland, und erklärt, die neuen Grenzen eines jeden der verbündeten Balkanstaaten würden erst nach Abschluß des Friedens festgesetzt werden, was bald geschehen müsse, da die Balkanstaaten nicht die Absicht hätten, eine Verschleppung von seiten der Türkei zuzulassen.

Cetinje, 11. Dezember (28. November). Prinz Mirko, der mit General Martinowitsch die montenegrinischen Stellungen bei Taraboich besichtigte, wurde um 2 Uhr tags vom Gipfel der Schirokaja Gora zuerst von türkischen Vorposten und dann von Artillerie beschossen. Die Montenegriner antworteten durch heftiges Geschützfeuer, das die Türken zum Schweigen brachte.

Wie gemeldet wird, hat die türkische Flotte die Dardanellen passiert und befindet sich im Kampf mit der griechischen Flotte im Aegäischen Meer. Genauere Nachrichten fehlen.

Stadt- u. Landchronik.

Odessa. Zu dem im Hotel de France wohnenden Millionär Gaios drang am Tage ein als Frau verkleideter früherer Angestellter dieses Hotels ein, bedrohte ihn mit einem Messer und forderte Geld. Als der alte Herr die Forderung des Banditen zurückwies, brachte dieser dem Millionär mehrere schwere Verletzungen bei. Durch den Lärm aufmerksam gemachte Bewohner der Nachbarzimmer kamen dem alten Mann zu Hilfe und veranlaßten die Überführung des Verwundeten in ein Krankenhaus. Der Verbrecher wurde verhaftet.

Jekaterinoslaw. In Alexandrowsk wurde der Kapitän des Dampfers „Cherßon," als er sich von der Anfahrt in seine Wohnung begeben wollte, durch einen Revolverschuß verwundet. Der Verbrecher schoß bei seiner Verhaftung auf die Polizisten, die daraufhin auch schossen und den Verbrecher töteten.

— Der Beamte des Departements für Geistliche Angelegenheiten Bondar beabsichtigt in den Bachmutschen und Sslawjanoserbschen Kreis zu reisen, um sich mit der Sekte der „Chlysty" und „Das Neue Israel" bekannt zu machen, ferner will er auch den Flecken Nikopol besuchen, um dort eine Sekte kennen zu lernen, an deren Spitze der gewesene Soldat Gorobetz steht. (Up. Kp.)

Sewastopol. Die Gendarmeriebehörden haben die Untersuchung in Sachen der von Matrosen der Schwarzmeerflotte organisierten Gemeinschaft zum Sturz der bestehenden Ordnung abgeschlossen und das ganze Untersuchungsmaterial dem Prokureur übergeben. Insgesamt sind, wie die „Russk. Sl." erfährt, 136 Matrosen zur Verantwortung gezogen worden. Die Verhandlung des Prozesses soll Mitte Dezember beginnen.

Berdjansk. Am Freitag Abend bemerkte der hiesige Mehlhändler M. Barbolin (58 Jahre alt), als er sein Magazin schloß, daß er von zwei Männern beobachtet werde, doch legte er diesem Umstande keine weitere Bedeutung bei. Er begab sich, mit der Tageskasse von 400 Rbl. in der Tasche, auf den Heimweg. In der Nähe seiner Wohnung, auf der Ssadowaja holten ihn die beiden ein, und indem sie ihm mit den Worten: „Wir haben die Ehre uns zu melden", den Weg vertraten, gingen die Kerle dran, den Barbolin zu betasten. Da es bereits finster war und die elektrischen Straßenlampen noch nicht brannten, konnte der Angegriffene die Gesichter der Räuber nicht erkennen. Um Hilfe herbeizulocken, gab B. einen Schuß aus dem Revolver ab; die Angreifer erschraken, ließen den B. frei, und dieser benutzte den Moment in die Hofpforte zu schlüpfen. Die Bösewichte feuerten ihm eine Kugel nach, die den B. in der untern Rückengegend traf und durchbohrte. Der Verwundete hatte noch soviel Kraft bis zu seiner Wohnung zu laufen; später brachte man ihn ins Krankenhaus. Sein Leben ist außer Gefahr. Von den Räubern ist noch keine Spur.

Lachmut. Das Bezirksgericht verurteilte den Erzieher an der hiesigen Realschule, Georg Ball, der im vorigen Jahre die Schülerin der 7. Klasse des Gymnasiums, Anna Gerstein, aus Rache für ihre Untreue ermordet hatte, zum Verlust der Rechte und zu 5 Jahren Zwangsarbeit.

Charbin. Der „Russk. Sl." wird gemeldet: Auf Kamtschatka, im Gebiet des Anadyr, sind reiche Goldsandlager entdeckt worden. Die Arbeiter fanden einzelne Goldstufen von 35 Pfund Gewicht. Bei Arbeitern, die über Magenschmerzen klagten, wurde festgestellt, daß sie in gewinnsüchtiger Absicht Gold geschluckt und sich dadurch die Krankheit zugezogen hatten. Die entdeckten Goldsandlager werden in geringem Maße von Moskowitern ausgebeutet. Bisher fehlt es noch an einer systematischen Ausbeute der Lager.

Alexandrowsk. Hier wird jetzt emsig an dem Ausbau der Wohlfahrtseinrichtungen gearbeitet. Es sind Aussichten vorhanden, daß wir eine Abteilung der Reichsbank sowie des Schwurgerichts herbekommen. Das Stadthaupt, Hr. Dmitrenko, weilt dieser Sache wegen noch in der Residenz. Ebenso werden die Verhandlungen wegen einer elektrischen Trambahn fortgesetzt.

Chortitza. Aus dem Protokoll des S'chod vom 23. November 1912. I. Den Chortitzer Uebersiedlern nach Sibirien in den dortigen Kolonien Grünfeld, Alexandrowka u. a. wird infolge des Fehlertrags der Ernte, die durch den Frost teilweise geschädigt, teilweise ganz verdorben ist, aus dem Verpflegungskapital leihweise die Summe von 5000 Rbl. zugestimmt, unter der Bedingung, daß dieses Geld zu Saatgetreide für 1913 und zum Ankauf von Brotgetreide für die ärmsten Aussiedler des Chortitzer Bezirks gehe, unabhängig davon, in welcher Kolonie sie wohnen.

2) Aus demselben Kapital werden weitere 2000 Rbl. zum Bau von Gemeindevorratsmagazinen angewiesen, in die man das von den Ansiedlern zurückerstattete Getreide zu schütten hat.

3) Dem Vorsitzenden der Verpflegungskommission in Sibirien, Peter Epp, werden als Lohn für seine Mühe in dieser Angelegenheit einmalig 250 Rbl. zuerkannt.

II. Der Wolostverwaltung wird erlaubt, die Julizahlung samt Zinsen an die Landbank aus dem Gemeindekapital der Wolost zu bewerkstelligen, bis diese Gelder von den Orenburger Ansiedlern eingehen, jedoch mit der Bedingung, daß die Orenburger auf diese Summen Schuldscheine in Form von Gemeindesprüchen vorzustellen haben, mit Zahlungstermin am 1. Oktober 1913.

III. Den Ansiedlern des Dorfes Skworzow in Sibirien, welche in diesem Jahre mit großer Mühe ihre Schuld im Betrage von 600 Rbl. abgetragen haben, werden auf ihre Bitte die treffenden Zinsen erlassen.

IV. In die Brandversicherung werden aufgenommen — die Mühle des Nikolai Wiebe im Orte Wassiljewka im Werchnednjeprowschen Kreise mit Gasgenerator, die Wirtschaftsgebäude des Heinrich Kasper auf dem eigenen Landgut bei der Station Kistendnj. Dagegen wird das Gesuch um Aufnahme der Dampfmühle der Nikolaipoler Mühlengesellschaft bei der Station Udatschnaja samt anderen Bauten, sowie die Dampfmühle der Erben des Johann Thielmann bei der Station Kudaschewka abgelehnt.

V. Die Mühle des Franz Thießen in Nikopol wird auf Grund § 3 vom 23. November d. J. aus der Versicherung gestrichen.

VI. Dem zum Landschaftsabgeordneten für 1912, 1913 und 1914 gewählten Einlager Ansiedler Johann Reimer werden für jeden Tag, wo er an den Sitzungen der Landschaftsversammlung teilnimmt, 2 Rbl. und zur Reise ein Eisenbahnbillett 3. Klasse bewilligt.

Aus den Gemeinden — für die Gemeinden.

Gedanken über Punkt 4 mit Anmerkung Punkt 10 der Allgemeinen Konferenz in Nikolaipol.

Punkt 4. Zur Deckung der Ausgaben behufs Beendigung des Baues und der Ausstattung der Anstalt „Bethania" bestimmt die Konferenz, sämtliche Mennoniten Rußlands einmalig mit einer freiwilligen Steuer von 50 Kop. vom Tausend des Vermögens zu belegen.

Punkt 10. Anmerk. zu Punkt 4. Die Konferenz stellt der Verwaltung der Heilanstalt „Bethania" frei, im Notfalle Anleihen zu machen.

Die Anmerkung sollte Hauptbeschluß sein und Punkt 4 ganz wegfallen. Als ich das Protokoll der Allgemeinen Konferenz im „Botsch." № 85 gelesen hatte, war ich dieses Beschlusses wegen verstimmt. Ungeduldig wartete ich auf den ausführlichen Bericht, um zu erfahren, von wem ein derartiger Vorschlag ausgegangen sein könnte. Glücklicherweise nennt der Berichterstatter keinen Namen, sondern spricht nur von einer „Reihe Redner." Dafür führt er die Namen sehr ehrenwerter Personen an, die für die „Steuer" nicht sehr begeistert gewesen zu sein scheinen, denn sie machen sehr viel sympathischere Vorschläge:

Joh. Lepp bittet die Versammlung im Namen des Verwaltungsrates Anleihen machen zu dürfen.

Ehrw. Ältester Heinr. Unruh schlägt vor, zum Besten von „Bethania" monatlich Kollekten in den Kirchen zu veranstalten.

Jakob Sudermann plädiert für Hausbesuche.

Warum stimmte man nicht den Vorschlägen der Verwaltung zu? Bevor der Bericht erschien, setzte ich voraus, daß der Steuervorschlag von der Verwaltung ausgegangen sein werde, denn was ist für eine Verwaltung leichter, als in die volle Kasse hineinzugreifen und ohne weiteres alle Wünsche zu befriedigen? Die wichtigsten Verwaltungsratsmitglieder, der Vorsitzende und der Kassierer, denken nicht so, ihre Kollegen hatten hierfür wenig Interesse, sie waren „schmock" still. Warum schenkte man nicht den Worten des H. Kassierers Vertrauen? Dieser Mann hat in seinem Geschäfte bewiesen, daß man ein sehr großes Geschäft—mit vielen Schulden übernehmen kann und bei energischer geschäftskundiger Arbeit in verhältnismäßig kurzer Zeit nicht nur die Schulden los wird, sondern es auch zu einem enormen Barvermögen bringt. Dieser Mann, von dem als Kassenverwalter „Bethanias" Existenz abhängt, fürchtet sich nicht vor dem Schuldenmachen. Er weiß, daß die Spenden, wenn auch spärlich, so doch ununterbrochen einlaufen und die fehlenden Rbl. 82,000 in einigen Jahren gedeckt sein können. Er hat brav gehandelt, auf solchen Kassierer müssen wir stolz sein! Er stand auf der Konferenz höher als viele! Der liebe Älteste Heinrich Unruh, der auf den vorangegangenen Bundeskonferenzen sich gegen jede Steuer zum Besten von „Bethania" ausgesprochen haben soll, verdient die vollste Hochachtung. Was er vorschlägt, ist edel, nobel, echt christlich. Nur so, d. h tatsächlich freiwillig sollen wir Gutes tun. Nachdem wir in gemeinsamem Gebet und Gesang Gott gelobt haben, bringen wir ihm zur Ehre in seinem Sinne unsern Beitrag für „Bethania", und zwar nicht einmalig, sondern allmonatlich. Einmal monatlich werden wir von der Kanzel an die Bewohner von „Bethania" erinnert, was zur Popularität der Anstalt viel beiträgt und auf uns erzieherisch, veredelnd wirkt. Der Vorschlag ist wundervoll!

H. Jakob Sudermann, der meines Wissens das einzige Verwaltungsratsmitglied ist, das persönlich den Hausbesuch zum Besten von „Bethania" ohne äußere Anregung ganz allein von sich aus bereits mehrere Jahre mit größtem Erfolg geübt hat, weiß, wie schwer es fällt, ein besser gestelltes Haus mit leerer Hand zu verlassen, und doch schreckt er davor nicht zurück, denn er hat auch die innere Freude gekostet, wenn ein kleines Häuschen ihm mit Vergnügen das übergibt, was es eben für „Bethania" geben kann, und wenn auch die größeren Häuser ihm von ihrem reichen Ueberflusse mitunter höchst anständige Summen einhändigen. Er sieht es für eine Ehre an, wenn man ihm den Ehrentitel „Pracher" Sudermann für „Bethania" beilegt. Geht so ein sympathischer Vorschlag von einem in dieser Sache so erfahrenen Manne aus, dann sollte man ihn berücksichtigen und sich herzlich freuen, einen so arbeitsfähigen, aufopferungsvollen Mann an der Spitze unseres „Bethania" zu sehen. Leider, Gott sei es geklagt, ist eine „Reihe Redner" für Besteuerung! Ungeduldig, undankbar ist man. Mit Gewalt, im Sturm will man sein gestecktes Ziel erreichen. Man schlägt auf den tapfer ziehenden Gaul drein, damit er noch rascher und rascher laufe, sonst könnten die darauf Sitzenden eines schönen Tages absteigen müssen und dann würde die Weltgeschichte ihnen nur den Anfang, aber nicht das große vollendete Werk ohne Schulden als Verdienst zuschreiben. Das wäre doch zu schade. Als ein Mann vor wenig Jahren auf einer Krimer Bundeskonferenz zum ersten Male die Frage über Gründung einer mennonitischen Irrenanstalt anregte und er dabei erwähnte, daß jemand einen Beitrag als Gründungsspende anbiete, dann fragte man erstaunt, wer der Mann wohl sein könne, der für diese Idee eine so große Summe hergeben wolle, an so etwas sei man bei uns gar nicht gewöhnt. Und doch war dies keine Summe, sondern ein winzig kleines Sümmchen im Vergleich zu den Riesensummen, die von einzelnen Personen in sehr kurzer Zeit für „Bethania" eingelaufen sind. Ist das nicht eine Freude? Wie herrlich haben sich die Mennoniten in kürzester Zeit veredelt! Was vor wenigen Jahren groß war, das verdient jetzt kaum der Beachtung als Spende für ein gottgewolltes Werk! Man freut sich, diesem Völklein angehören zu dürfen. Ungerecht ist der Berichterstatter („Botschafter" Nr. 85), wenn er ausruft: „Wo sind die Gemeinden geblieben? Beschämt müssen wir die Augen niederschlagen. Wir haben unsere Pflicht nicht getan." Es ist einfach unbegreiflich, einer kleinen Gemeinde so etwas zu sagen, die außer ihren sonstigen vielzähligen Bildungs- und Wohltätigkeitsanstalten in 2—3 Jahren ein Sümmchen von R. 262.000 ganz freiwillig, ohne jeglichen Zwang, für eine Sache aufgebracht hat, die sie eigentlich gar nicht braucht. Vergleiche man, was andere für ähnliche Zwecke in dieser Zeit getan haben. Sorgt nicht der Staat für unsere Kranken, indem er den Landschaften vorschreibt für Aufnahme aller Geisteskranken Sorge zu tragen, für deren Unterhalt wir reichlich besteuert werden? „Bethania" ist durchaus keine unabwendbare Notwendigkeit für unsere Mennonitengemeinden. Haben wir es trotzdem gegründet, so geschah es nur aus dem Grunde, weil wir es haben wollten. Nur reine Liebe und Mitleid für unsere Geisteskranken und der Wunsch, ihnen eine möglichst gute Existenz zu gewähren, hat die Mennoniten bewogen, diese Anstalt ins Leben zu rufen. Daher müßten auch nur von Liebe und von freiem Willen sich die Herzen bewegen lassen, für den Bau und Unterhalt der Anstalt zu sorgen und nicht von Zwang! Wer spricht denn von Zwang? Ist nicht deutlich gesagt: freiwillige Steuer? Ja, ist aber der Begriff „freiwillige Steuer von 50 Kop. vom Tausend" überhaupt zulässig? Eine freiwillige Selbstbesteuerung darf nicht begrenzt werden. Einer gibt 1 Kop., der andere 50 Rubel vom Tausend seines Vermögens und ein dritter denkt überhaupt nicht an sein Vermögen, sondern gibt, wieviel ihm sein Gewissen diktiert, das nenne ich freiwillige Selbstbesteuerung. Wenn wir unsere mangelhafte Vermögenseinschätzung als Basis annehmen, dann kommen wir in Widerspruch mit Ananias in unserm Katechismus? Wer für Blinde, Lahme, Taube, Stumme, Alte, barmherzige Schwestern und dergl. mehr Sympathie hat als für Geisteskranke, der gibt dorthin mehr und weniger für „Bethania". Die Lutheraner spezialisieren sich nicht und bauen ein allgemeines Krankenhaus, statt einer Irrenanstalt und tun nicht übel. Nun könnte man noch einwenden, daß die Mennoniten durch den Pristaw niemandes Vermögen verkaufen lassen, sobald er die „freiwillige" Steuer für „Bethania" nicht einzahlt. Natürlich nicht, weil sie dazu gesetzlich glücklicherweise nicht berechtigt sind. Nun also? Man stellt den Nichtzahler der freiwilligen Steuer in den öffentlichen Berichten als Rückständigen hin und macht so die freiwillige zur Zwangssteuer. Jeder Mennonit will doch für „schmock" gelten? Wer vorher einige Rubel, oder einige Tausend Rbl. für „Bethania" aus ernster Liebe und freiem gutem Willen gespendet hat, wird verächtlich gemacht, wenn er die sog. freiwillige Steuer nicht noch obendrein entrichtet, man schimpft ihn einen Rückständigen! —Unsere vielgeliebte Vermögenssteuer sollte man nur im äußersten Notfalle anwenden, d. h. dort, wo man, ob gern oder ungern, zahlen muß, z. B. zum Kasernenunterhalt, für Zentralschulen, Löhnung unserer Prediger und drgl.

Diese Dinge müssen wir unterhalten und für diese Sachen können wir von draußen keine oder mit Ausnahmen sehr verschwindend kleine Unterstützungen erwarten. Sind wir mit der Anwendung der Vermögenssteuer zu verschwenderisch, so kann man uns leicht Dinge aufhalsen, die uns zu schwer werden. Man wird auf unsere Wohlhabenheit zeigen und uns schließlich den Zutritt dort verweigern, wo wir ihn bisher unbehindert hatten. Wenn unsere Orenburger und Tereker von Mißernten betroffen werden, dann bekommen sie ihre Unterstützungen nicht gleich ihren russischen und andersstämmigen Nachbarn von der Regierung oder Semstwo, sondern von unserer Vermögenssteuer. Warum sollte nicht einem kranken Mennoniten über kurz oder lang die Aufnahme in ein von allgemeinen Steuern unterhaltenes russisches Krankenhaus verweigert werden, mit dem Bemerken, die Mennoniten wären reich genug ihre eigenen Krankenhäuser zu unterhalten? Hat man noch nie eine deutsche Bitte für deutsche Schulen und dergl. mit einer derartigen Motivierung in der Semstwo etc. abgesagt? Solange eine Anstalt durch freiwillige Spenden unterhalten wird, verweist man einen Bittsteller an dieselbe, weil die Anstalt stets die fertige Antwort hat: „Die Mittel fehlen, um mehr aufzunehmen. Wir strecken uns nach der Decke." Bei Steuern gibt es keine Grenzen, man drückt den Mann an die Wand, so lange etwas herauszupressen ist. Höchst empfehlenswert ist die Art und Weise, wie die Taubstummenschule in Tiege, Chortitzer Mädchenschule und andere Anstalten bei uns unterhalten werden. Männer, und hauptsächlich Frauen und Mädchen, arbeiten emsig für die Werke und siehe: die Jahresabschlüsse weisen alljährlich noch einen Ueberschuß in den Kassen auf, und das alles frei, frei, ohne alle Steuern.

Als „Bethania" gegründet wurde, glaubte ich auch, der Unterhalt von 150 Kranken × 300 Rubel=45000 Rbl. jährlich würde wohl ohne Steuer nicht ausführbar sein, die treuen Spender könnten müde

werden, aber, daß man den Bau der Anstaltsgebäude ohne Steuern, nicht mit einmal, sondern langsam, herstellen würde, daran habe ich nie gezweifelt und das glaube ich auch heute viel fester noch als früher, denn nun habe ich mit eigenen Augen gesehen, wie die Mittel „Bethania" in Strömen zufließen. Es war immer ein Festtag für mich, wenn der „Botschafter" mit dem „Bethania-Kassenbericht" in meine Hände gelangte. Ich kostete mit den freien Gebern die Freude für ihre kleinen, großen und sehr großen Geldspenden und noch mehr für das Obst, Geräte u. s. w., was bewies, daß die Leutchen alle sehr gerne hergaben, was sie zum Geben hatten und was „Bethania" braucht. Kommt nach alle diesem nun noch die höchst unbeliebte Vermögenssteuer mit der mustergültigen Selbsteinschätzung, so kann es sehr leicht so weit kommen, daß wir in Zukunft nichts mehr für eine mennonitische Sache freiwillig hergeben werden, weil wir immer befürchten müssen, daß die „freiwillige" Vermögenssteuer schließlich noch in Aussicht steht! Da das menschliche Herz zu Zeiten aber geneigt ist, aus freien Stücken, ohne andere zu befragen und ohne an sein „Vermögen" zu denken, etwas für andere zu tun, so wird sich diese Neigung nur nach außen, d. h. außerhalb der Mennonitengemeinden betätigen. Der Vertreter einer Gemeinde, die nicht über zu wenig Zentralschulsteuerrückstände zu klagen hat, soll das Lächeln mancher, die auf dem laufenden waren, hervorgerufen haben, als er erklärte: „Wir sind für Steuern." Er selbst hat ohne Zweifel keine Rückstände, müßte doch statt „Wir" nur „ich" sagen.

Die größte Mehrheit der vorjährigen Konferenzbesucher besaß felsenfestes Gottvertrauen, indem sie jede Steuer für „Bethania" verwarf; als Folge ihres Gottvertrauens regnete es große und kleine Liebesspenden, Freibetten u. s. w. ohne Ende. Das war schön, ideal!

Familiennachrichten.

— Am 15. November starb in Mountain Lake, Minnesota, im 70. Lebensjahre der allgemein bekannte und geachtete alte Heinrich Goossen. Er war in Fürstenau, in Süd-Rußland, geboren. Er wanderte im Sommer 1875 nach Minnesota aus. In der Ehe lebte er mit seiner Gattin ca. 42½ Jahre.

Sprechsaal.

— Sollte in uns. werten Leserkreise die Absicht vorliegen, den Lazaretten der kriegführenden christlichen Balkanstaaten mit Geldunterstützungen zu Hilfe zu kommen, so sind wir gerne bereit, die Uebergabe von Geldspenden an das hiesige Hilfskomitee zu vermitteln.

Die Redaktion.

Empfangsbescheinigung.

— Für die Lazarette der Balkanstaaten gingen in die Redaktion ein: von Jak. N. Sof. 3 Rbl., von P. P. B.-Jek. 5 Rbl. Überhaupt mit den früheren 159 Rbl.

— Als Weihnachtsgabe für „Bethania" von P. T. in Sch. 4 Rbl. 13 Kop.

— J. E.-Jekat. Ihre Anfrage haben wir sofort an den Aufgeber der Annonce weiterbefördert.

Buntes Allerlei.

— Straßenbahnunglück in New-York. Aus New York wird vom 6. Dezember gemeldet: Heute ereignete sich an der höchsten Stelle der Hochbahn ein verhängnisvolles Unglück. Dort, wo die Strecke 70 Meter hoch liegt, stießen zwei Züge zusammen, wobei 11 Personen schwer verletzt wurden. Unter den Passagieren entstand eine riesige Panik, da die Wagen Feuer fingen. Tausende standen in furchtbarer Aufregung unten auf der Straße und sahen dem Brande in schwindelnder Höhe zu, unfähig, Hilfe zu bringen. Durch Angestellte der Bahn wurde das Feuer schnell gelöscht und ein größeres Unglück verhütet.

— Mercedes-Automobile für den Kriegsschauplatz auf dem Balkan. Die Daimler-Motoren Gesellschaft hat kürzlich von dem bulgarischen Kriegsministerium eine größere Anzahl von Mercedes-Wagen für den Gebrauch der Generalstabsoffiziere, sowie Mercedes-Krankenwagen für die bulgarische Armee in Auftrag bekommen. Diese Automobile waren von der Fabrik mit größter Beschleunigung fertigzustellen und wurden vor einigen Tagen von einer seitens der bulgarischen Gesandtschaft in Berlin ernannten Kommission in Untertürkheim übernommen.

Die Krankenwagen stellen einen ganz neuen Typus dar, deren Aufbau die Aufnahme von 4 Tragbahren, wovon sich je 2 übereinander befinden, gestattet. Ferner ist für die Mitführung von Medikamenten, Verbandzeug, Kleidungsstücken ꝛc. Raum vorgesehen. Die bulgarische Heeresverwaltung hat die Wagen auf beschleunigtem Wege sofort nach dem Kriegsschauplatze abgesandt.

— Erkennung des Alters der Eier. Zur Eierprüfung kann man sich verschiedener Methoden bedienen, durch welche mit einiger Sicherheit Schlüsse auf das Alter der Ware zu ziehen sind. Bekannt und allgemein üblich ist die Prüfung mittels des Durchleuchtens. Einem geübten Prüfer ist es durch diese Methode leicht möglich, binnen kurzer Zeit eine sehr erhebliche Menge Eier zu prüfen. Beim Durchleuchten ist leicht zu erkennen, ob ein Ei angebrütet, oder verdorben ist; es kann aber auch erkannt werden, ob man es mit einem frischen oder einem alten Ei zu tun hat. Wenn nämlich ein Ei eine Weile lagert, dann verdunstet durch die Schale hindurch ein Teil des flüssigen Inhalts, und es zeichnet sich der vergrößerte Luftraum an der Spitze, oder überhaupt an der Oberfläche des Eies scharf ab. Ist der Luftraum nur sehr klein, dann ist das Ei frisch, zeigt sich aber ein größerer Luftraum, dann ist das Ei, wenn es auch keineswegs verdorben ist, schon älter.

In den Zentral-Markthallen zu Paris, wo im Sommer ein bis drei Tage, im Winter ein bis sechs Tage alte Eier als frisch gelten, geschieht die Prüfung folgendermaßen: Man löst 145 Gramm Kochsalz in einem Liter Wasser und legt das Ei hinein (am besten in einem hohen Glas); ist dasselbe nur einen Tag alt, so sinkt es zu Boden, ist es älter, so erreicht es den Boden nicht; ist es drei Tage alt, so schwebt es unter dem Wasserspiegel; ist es älter als fünf Tage, so kommt es an die Oberfläche und hebt sich um so höher heraus, je älter es ist. Diese Prüfung gründet sich auf die durch die feinen Luftlöcher der Eierschale hindurch erfolgende Verdunstung von Wasser und die deshalb von Tag zu Tag sich steigernde Gewichtsabnahme. Noch zuverlässiger möchte es sein, sich zwei Kochsalzlösungen machen zu lassen, eine mit einem spezifischen Gewicht von 1,080, die andere von 1,060; was in der ersten sinkt, ist unbedingt frisch, was zwar nicht in der ersten, wohl aber in der zweiten sinkt, geht noch an; was in der zweiten schwimmt, kann nicht mehr als frisches Ei verkauft werden.

— Flüchtige Haremsdamen. Aus Genf wird gemeldet, daß dort mehrere türkische Damen angelangt sind, die aus Konstantinopeler Harems entflohen sind mit der Absicht, in Europa ein neues Leben zu beginnen. Sie haben kein Geld aus dem türkischen Débâcle gerettet, aber wunderbare Schmucksachen und kostbare Kleider.

— Die Notbeichte. Peter Rosegger erzählt in seinem „Heimgarten" folgendes nettes Geschichtchen: Ein alter Wiener redete mit mir über Literatur. Und plötzlich sprach er: „Nachdem Sie schon elf Romane geschrieben haben, sollten Sie doch das Dutzend vollmachen."

„Gut gesagt. Trefflich gesagt!" gab ich lachend bei.

„Und da wüßte ich Ihnen für den zwölften einen Stoff."

„Sie und Stoff! Das kennen wir!"

„Na, nicht so, Herr Doktor. Einen wirklichen Romanstoff, einen packenden, spannenden Romanstoff. Titel: „Die Notbeichte!"

„Geht nicht."

„Aber so hören Sie mich doch an! — Ein Bauer und sein Weib tun auf dem Feld Korn schneiden. Da kommt ein Gewitter. Donnern, Blitzen — ein schreckliches Gewitter. Und wie auch schon der Sturm daherfährt, flüchten sich der Bauer und sein Weib unter einen Garbenschober, und sie fürchten sich halt gar a so vorm Einschlagen."

„Für alle Fäll," sagt der Bauer zu seinem Weib, „wir tun eine Notbeicht ablegen, du zu mir und ich zu dir." — Und weil es gar so viel schauderhaft ist, so sagt sie: „Ja" und legt ihrem Mann die Beicht ab. „Weißt, unser Knecht, der Leopold. Der tut mich immer einmal so gern bei den Wangen zwicken —"

„Na, und? Weiter, weiter!"

„Und — da hab' ich einmal stillgehalten."

„O du verdankte Musch!" schreit der Bauer, „das sollst mir büßen!"

„Versteht sich," sagt die demütig, „freilich werd' ich's büßen. — Und jetzt, Mann, tu halt du mir beichten!"

„Ich? Ich soll dir jetzt beichten?" sagte der Bauer. „Na — weißt, Stanzi," er guckt stad ins Firmament, „mir scheint, es kommt nix. Es wird schon wieder blau."

Die Kurse in der Abteilung der Petersburger Internationalen Kommerzbank in Berdjansk.

vom 29 Nov. u. 3 Dez,

	29 Nov.	3 Dez.
5% 1. Gewinn Anleihe . .	477	473½
5% 2. „ „	358	354½
5% Pfr. d. Adels-Agrarb.	314	313
4% Staatsrente	93⅞	93⅞
5% Anleihe 1906	103	103
5% 1. Innere Anleihe	105½	105½
5% 2. Innere Anleihe	105½	105⅛
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	101¼	101
5% Oblig. d. Bauernbank	101¼	101
5% 3. Innere Anleihe 1908.	105½	105½

Berdjansker Börsenbericht

vom 3. Dezember. 1912.

Ulka (Belokoloska)	9 R. 10 Pf.		9 „ 40
„ „	„ 18 .		„
Winterweizen . .	9 „ 20 „		9 „ 75
„ . .	„ 10 „		9 „ 40
Hartweizen	9 „ 32 „		— „
„	9 „ 20 „		10 „ —
Gerste mit 4% . . .			7	50
Roggen	9 „ 4 —		— 7 „ 75
Hafer	— „ — „		— „ „
Mais			— „

Tendenz schwach. Zufuhr v. Bahn 15 Wagg. 46 Rbl 51 Kop. für 100 Mark.

— Die Befürchtung neuer Getreidestockungen sind neuerdings wieder wachgeworden, weil der Güterverkehr einzelner Privatlinien um 26 Prozent gestiegen ist, während das rollende Material der Linien nur um 3 Prozent zugenommen hat. Die Folge davon ist, daß im Laufe dieses Herbstes bereits ein fühlbarer Mangel an Güterwagenlokomotiven zu tage trat. Unter den früheren Verhältnissen gaben die Staatsbahnen den Privatlinien einen Teil ihrer leerstehenden Wagen ab. Jetzt aber sind die staatlichen Linien so stark in Anspruch genommen worden, daß sie beim besten Willen ihr rollendes Material nicht an Privatbahnen vermieten können. Laut Berechnung des letzten Kongresses der Vertreter der Eisenbahnen fehlen dem russischen Bahnnetz 26.000 Güterwagen und 500 Lokomotiven, ohne die unserem Getreide- und Kohlentransport schlimme Stockungen drohen. Obgleich die Vertreter der Privatbahnen die Richtigkeit dieser Berechnung zugaben, so protestierten sie doch gegen die Auffassung, die ihnen fehlenden Wagen aus eigenen Mitteln anschaffen zu müssen. Es wäre für sie vorteilhafter, die zur Beförderung bestimmten Güter einfach liegen zu lassen und ihren Transport allmählich zu bewältigen. Der Kongreß erklärt sich mit dieser Auffassung nicht einverstanden und beschloß mit 25 gegen 5 Stimmen, daß die Privatbahnen ihr rollendes Material zu vervollständigen haben. Zum besseren Verständnis sei hinzugefügt, daß alle unsere Privatbahnen, solange sie keine Dividenden zur Auszahlung brachten, zu allen Ausgaben stets bereit waren, weil diese von der Reichsrentei gedeckt werden. Jetzt aber fürchten die Privatbahnen die Ausgabe von 30 Millionen Rbl, weil sie auf ihre Dividenden zurückwirken würden. Als es aber im Jahre 1905 hieß, daß eine halbe Milliarde notwendig wäre, um die Transportfähigkeit der Bahnen auf die erforderliche Höhe zu bringen, da waren sich alle einig, daß die Reichsrentei diese Mittel hergeben müsse. Bei dem günstigen Rechnungsabschluß der großen Privatlinie und dem ganz abnorm hohen Stand ihrer Aktien muß der Staat an seiner Forderung eines Baues von 26.000 Güterwagen und 500 Lokomotiven daher unweigerlich festhalten.

(„St. Ptrb. Hrld.")

Redakteure: D. H. Epp, H. A. Ediger.
Herausgeber: J. J. Thießen

Lehrerin

— wird gesucht —

für das Schuljahr 1913/14, auf ein Gut, zu 4 Mädchen von 7 – 11 Jahren. Gewünscht wird auch Musikunterricht. Adresse: Курманъ-Кемельчи, Тавр. г., Якову Мартенсъ. ikp15-2

Lehrer

sucht per sofort, Jekaterinowka, Post Konstantinowka, Gouv. Jekaterinosl. An den Dorfsältesten. 1883-2

Polytechnisches Institut

Frankenhausen (Deutschl.)

Erste Ingenieurabtlg. für landwirtsch. Maschinen. Elektrotechnik und Bauingenieurwesen. pao 8-8

Programme d. d. Sekretariat

Gesucht werden per sofortigen Antritt

МАШИНИСТЪ

der mit Gasgenerator bekannt, und ein

ПРІЕМЩИКЪ

(le ig) für Schlichtwalzenmühle. Adresse: п. о. Зориновка, Ю. В. ж.-д. Бр. Ремпель и Гильдебрандтъ. itj5-6

Suche per sofort tüchtigen

Schmied

п. о. Константиновка, Екатер. губ, с. Екатериновка Давиду Петерсъ. 1882-2

Anstellung im Kontor oder Handelsgeschäft per sofort oder später gesucht; bereits mehrjährige Praxis. Anfragen per Adresse: P. Töws, Schardau, п. о. Гнаденфельдъ, Тавр. губ. Daselbst auch eine gut erhaltene Droschki zu verkaufen mit Einrichtung für Ein-, Zwei- und Dreigespann. tëg3-1

½ Schlichtmühle

in Schirokoje bei Morosowa wünscht zu verkaufen an den Meistbietenden den 10. Januar 1913 Heinrich Regier. — 3000 Rbl. Angeld und 3000 R. den 1. Mai 1913, das übrige laut Uebereinkunft. Post Nikolaipol, Gouv. Jekat. Morosowa. itr5-1

Für den

Verkauf

einer auffallenden, sehr praktischen Neuheit werden tüchtige, ehrliche Verkäufer gesucht. Unentbehrlicher Artikel für Haushaltungen, Gasthäuser usw. Kapital und Kenntnisse nicht erforderlich. Anfr. zu richten: Въ Георгіевскъ, Терской области, Абраму Іоганн. Шмидтъ, Ивановка. iki5-1

Linke-Hoffmann-Werke

Breslauer Aktiengesellschaft für Eisenbahnwagen-, Lokomotiv- und Maschinenbau-Breslau.

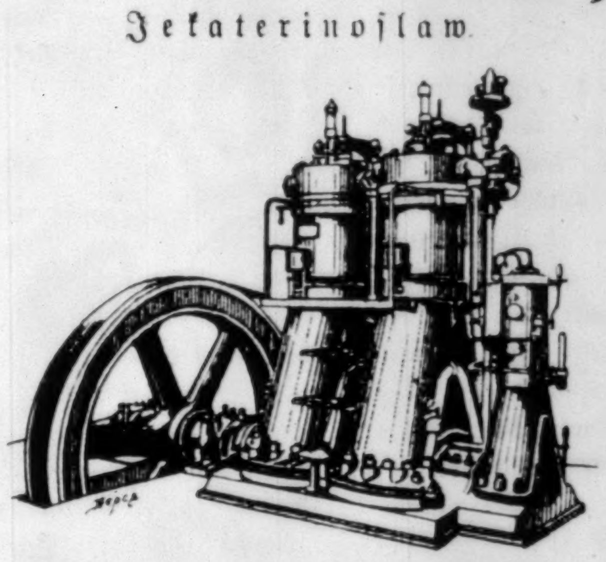
Abteilung: Maschinenbau.

Vertreter Technisches Büreau

Gebr. N. & Ja. Isjew,

Jekaterinoslaw.

Type der Zweizylinder-Diesel-motoren



Abgebildeter Motor für 100 eff. Pferdestärken.

Dieser Motor wurde auf der Industrie- u. Gewerbe-Ausstellung Schweidnitz mit dem **Ehrenpreis der Stadt Berlin** und dem **Diplom zur Goldenen Medaille** prämiiert

Spezialität seit 1898

Dieselmotoren für den Betrieb mit flüssigen Brennstoffen aller Art.

Vorteilhafteste Kraftanlagen für Groß- und Kleinbetrieb. Referenzen über zahlreich und für die verschiedensten Zwecke ausgeführte Motoren auf Wunsch bereitwilligst!

— Kostenanschläge kostenlos. — tij7

Gesellschaft

„Sanitas"

Spezialfabrik

für

Zentralheizungen

und

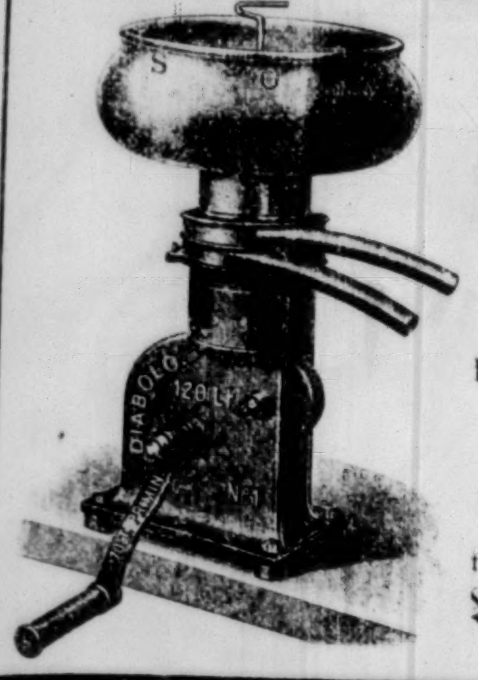
Ventilationen

aller Art.

Jekaterinoslaw, Klubstraße.

Über 500 Heizungsanlagen bereits in Betrieb. Beste Referenzen.

Kostenanschläge gratis. 90



Der beste Freund jeder Milchwirtschaft ist der

Diabolo-Separator.

Schärfste Entrahmung. Unerreichte Einfachheit. Leichter Gang. Größte Haltbarkeit. Billigster Preis.

Der Diabolo-Separator

kostet nur **42.00 Rubel** und leistet **10** Wedro pro Stunde; mit 18 Wedro Stundenleistung Rubel 72.00.

Verkauf in Rußland über 1.000 Diabolo per Monat.

Wiederverkäufer gegen entsprechenden Rabatt **gesucht**.

tsbb1-2

Zu haben bei:

Actien-Gesellschaft **C. Siegel, Jekaterinoslaw.**

Адресъ для писемъ: Акц. О-ву К. Зигель, Екатеринославъ.

1805-2 Für die **Kondratjewer** Dorfsschule werden

zwei Lehrer, (einer ledig)

mit guten Zeugnissen und Praxis für das Schuljahr 1913/14 gesucht. Briefe und Anmeldungen bitte zu richten an den Kondratjewer Dorfsältesten, п. о. Дружковка, Бахмутск. уѣзда. Ек. губ.

Unter dem Handels- und Industrieministerium stehende 161 3

Buchhalterkurse — M. L. Gurwitsch,

Simferopol, Dworjanskaja, Haus Subaschi, neben dem weibl. Gymnasium. Umfangreiches Programm und rationeller Unterricht. Spezielle Programme und Berichte werden gratis zugesandt. Beginn des Unterrichtes am 1. Februar.

Sanatorium Alexandrabad

bei **Alexandrowsk** a/Dnjepr (Gouv. Jekat.)

Naturheilanstalt [System Lahmann]

für Herz-, Nerven- und Magenleidende.

Institut für Röntgenuntersuchungen und elektrophysikalische Behandlungen. — Ab zehnten September — Winterpreise. Zentralheizung und elektr. Licht. — Wintersport.

Ärztliche Leitung: Dr. med. Bilfinger.

Prospekt frei

aöo 24

Größtes Verkaufshaus Deutschlands für

Harmoniums u. Pianos 25

Jahres-Verkauf über 2400 Stück.

Verlangen Sie bei Bedarf gratis uns. russischen Pracht-Katalog mit Rubel-Preisen, welche sich franko verzollt verstehen.

Brüning u. Bougardt, Barmen, Deutschland.

Geschirr- u. Equipagenhandlung

eigener Fabrikation

Gebr. Pekelis,

Jekaterinoslaw, Troitzkaja, Haus Budilow, Telephon 14–11.

Illustrierte Prachtkataloge auf Verlangen kostenlos. itp 4

— Brüssel 1910: 3 Grands Prix. — — Turin 1911: 3 Grands Prix. —

HEINRICH LANZ · MANNHEIM

Anerkannt größte und bedeutendste Fabrik Deutschlands für

Dampf-Dreschmaschinen

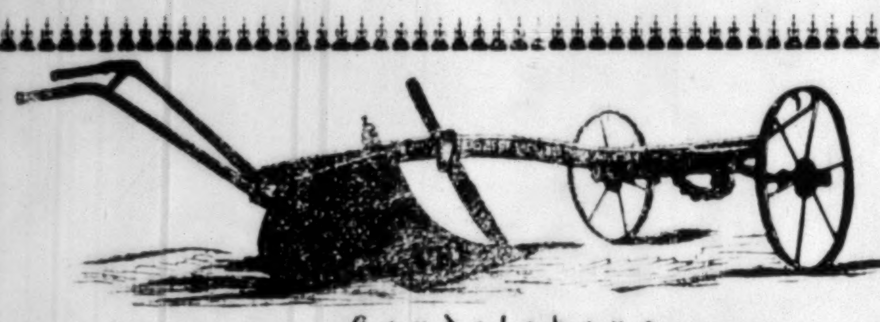
LOKOMOBILEN

Patent-Selbstbinder-Strohpressen ■ Patent-Selbsteinleger, Patent-Spreubläser, — Kurzstrohbläser und Ballenheber. —

Über 18000 Dampf-Dreschmaschinen im Betrieb gewährleisten die Güte der aus mehr als 30jähriger Erfahrung hervorgegangenen Bauart.

Buenos Aires 1910: 2 Grands Prix. Santa Maria (Brasil.): Grand Prix.

vsg26-6



Handelshaus

K. Hildebrands Söhne & Prieß.

Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen.

Chortitza und Schönwiese bei Alexandrowsk

Spezialitäten: Einscharige Pflüge, Mähmaschinen (Лобогрѣйки), Dreschmaschinen und Drillmaschinen.

93-e. Preis-Kourant gratis.

Ingenieur W. N. Golowkin u. Co,

Charkow, Straße Kontorskaja, № 9, Telephon 17-88.

Telegrammadresse: Ingenieur Golowkin.

Beheizung u. Ventilation aller Systeme.

Sanitäre Einrichtungen (Badestuben, Küchen, Wäschereien).

Wasserversorgung, Kanalisation

Biologische Reinigung der Abflußwässer. Verminderung der Härte.

Einrichtung von Mühlen, Ölmühlen, Branntweinbrennereien und Bierbrauereien u. d. ähnl. Fabriken.

Die neuesten englischen Motore „Selsch-Disel"

Die neuesten Gasgeneratoren der Gebr. „Kroßley".

Kostenanschläge gratis. ika6-1

In Ohrloff bei Johannes Wiebe

stehen zum Verkauf:

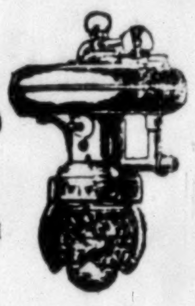
1 vierjähriger **arabischer Schimmelhengst** (echt) Reinblut.

1 dreijähriger, 1 neunmonatlicher **holländischer schwarzscheckiger**

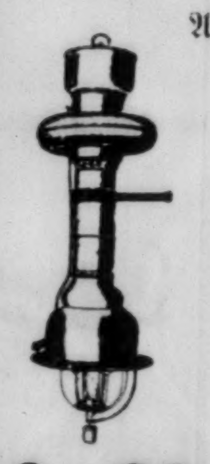
ikg5-1 **Bulle**

Fabrik Lümen.

Kerossin und Spirituslampen und Laternen ohne Aufpumpen.



Auf dem Lager immer zu haben Lampen und Ersatzteile.



Prompte Bedienung!

— Abteilung Jekaterinoslaw —

Technisches Bureau

diplom. Ingenieur

J. N. Nikitin. Prospekt № 110.

Preislisten gratis. tgj 5

---

16 na

Bessere Stellung — Höheres Gehalt

erlangt man durch

gründliche kaufmännische Ausbildung.

Drei Monate im Institute.

Institutsnachrichten gratis.

Oder brieflicher Unterricht in

Buchführung

Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schreib., Stenographie. — *Prospekte gratis.*

Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut

Otto Siede, Danzig, Preussen.

Вниманію Торговцевъ!

— Худож. открытки —

100 — (Пасхальныхъ) отъ 2 р. до 5 р.
100 — ассорт. (смѣсь) отъ 1.50 до 6 р.
100 — Третьяк. Галл. отъ 2 р. до 4 р.
100 — пейзаж. въ краск. отъ 2 р. до 5 р.
100 — женск. головокъ отъ 3 р. до 6 р.
100 — парижскихъ юмористическ. 2 р.
100 — парижск. салонъ (сн. 1912 г.) 5 р.

Можно и по 25 штукъ.

Наши открытки изящны и глубоко — интересны. —

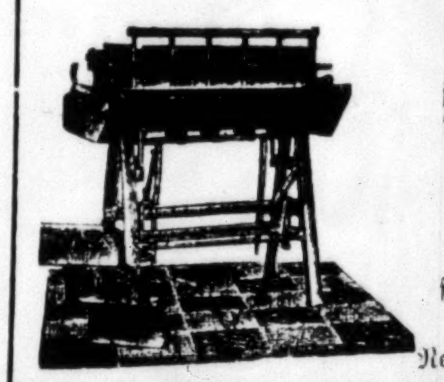
ОПТОВЫЙ СКЛАДЪ

Торговый домъ tsa5-3

А. И. Островскій, Лодзь.

Требуйте прейсъ-куранты открытокъ, конторск. принадлежностей, домашн. типографіи и друг. новостей.

Sand bringt Reichtum!



Maschinen

jeder Art zur Herstellung von Zement, Dachziegeln (Schlagtischen), Mauersteinen, Trottuarplatten.

Mischmaschinen, Kugelmühlen und Formen

für Treppenstufen, Grabrahmen, Grabmähler, Rohre und Schornsteine.

Neue verbess. Brunnenpumpen (Kettensystem)

Umtausch von alten Schlagtischen beliebigen Systems gegen neue

4[6] Kataloge kostenfrei. — Agenten überall gesucht.

Maschinenfabrik

Gesellschaft **Rempel & Hurke**, Bachmut, Gouv. Jekaterin.

Gesamterzeugung weit über ½ Million PS.

R. WOLF MAGDEBURG-BUCKAU (Deutschland)

Fahrbare und feststehende Sattdampf- und Patent-

Heißdampf-Lokomobilen

von 10–600 PS.

Unerreichte Einfachheit, Betriebssicherheit und Wirtschaftlichkeit.

Bewährteste Kraftmaschinen für

alle industriellen und landwirtschaftlichen Betriebe

FILIALE IN KIEW, PUSCHKINSKAJA, № 6.

ark2

Wir erinnern daran,

daß die allergrößte Auswahl an

Christbaumschmuck und Kinderspielzeug

nur in dem speziellen Magazin

Spielwaren-Depot

Екатеринославъ, уг. Проспектъ и Александровской ул., д. Липавскаго,

— zu haben ist. —

Volle Kollektion für den Christbaum von 3 bis 25 Rbl.

Die billigsten Preise und vorteilhafter als alter Abschlag.

P. S. Abteilungen hat das Magazin nicht. irk8-5

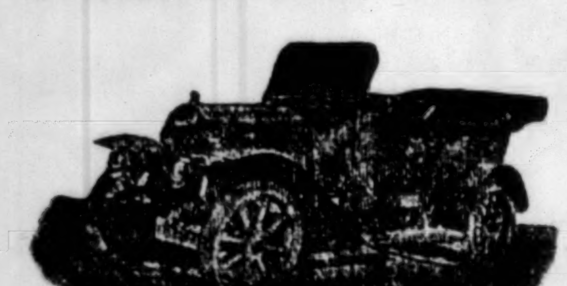
Zuchtbullen

habe zu verkaufen 1½-jährigen und drei von 13 bis 14 Monat. Rasse „Wilstermarsch.", die ich schon vierzehn Jahre züchte. — Farbe dunkelrot. —

ikf3-2 п. о. Гуляйполе, с. Притечено D. Schröder.

Der Weg ins Geschäft führt durch Inserate.

„Wie kann die Welt wissen, daß Du etwas gutes zu verkaufen hast, wenn Du den Besitz desselben nicht anzeigst?" Vanderbilt.



Beim Rennen im September 1912 Odessa—Sewastopol—Odessa

schlug „Windhoff"

in der 4. Klasse 22 P.S.

den Schnelligkeitsrekord nicht nur in der 4., sondern auch den der 1. Klasse, indem er die ganze Strecke (ca. 1200 Werst) in 21 Stunden 31 Minuten machte.

Vertreter Handelshaus G. J. Steininger & Co., Berdjansk.

prj63

---

toi10-6 **Schlossermeister**

sucht Stellung, praktisch gebildet auf verschiedenste Arbeiten. Nehme Maschinisten- oder Schlosserstelle an. Referenzen auf Verlangen zu Diensten. Adresse: Петръ Ив. Гилле, Бердянскъ, Тавр. губ., Торговля Лицманъ.

Kristina Roy. Neu!

Ein schönes Weihnachtsgeschenk! „Die Macht des Lichtes," 476 Seiten Großformat. Preis fein geb. Rbl. 3. Das schönste Buch, das die Verfasserin geschrieben hat. Spannend von der ersten bis letzten Seite! Verlangen Sie ausführliche Verzeichnisse von

Книжн. маг. Б. Б. Реймеръ, п. о. Тиге, Херс губ. tsj3-3

Eine gute zehnkräftige

Dampfdreschmaschine

und einen fast neuen gußeisernen

Mahlstuhl

mit 7/4 großen Steinen wünsche zu verkaufen. tro10-4

Gut Jurjewka, Post Ssergejewka, Gouv. Jekater. Johann Dück.

Ein Mechaniker,

wohlgeübt als Maschinist, mit guten Erfahrungen aus seiner Praxis als Monteur, mit Instandhaltung elektrischer Anlagen vertraut, — übernimmt:

Restauration

geschwächter Sauggasanlagen, wenn auch augenscheinlich keine greif- oder sichtbaren Ursachen vorliegen,

— Reparaturen —

aller Naphthamotoren, inklusive Dieselmotore, sowie Gasgeneratormotoren, Dampfmaschinen und deren

Montage

nach fertigen Plänen, oder nach eigenem Ermessen den örtlichen Umständen angepaßt. Kann auch ein dauerndes

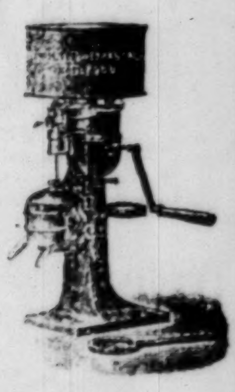
Engagement tok5-4

in einem größeren Geschäfte als Maschinist, Monteur, Schlossermeister u. dgl. annehmen.

Referenzen auf Verlangen zu Diensten. Vorläufige Adresse: Якову Воннелисъ, Мелитополь, Тавр. губ., Бульварная, д. Краславскаго.

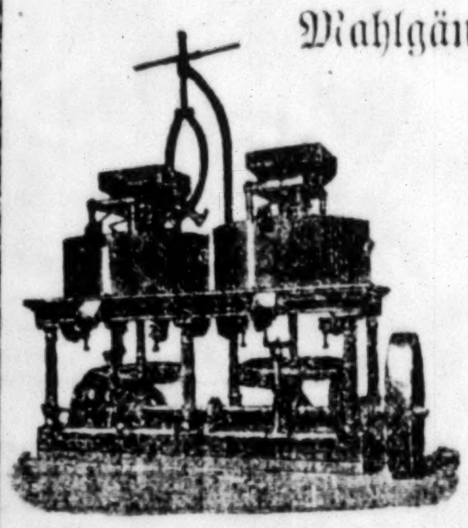
Gesellschaft

M. HELFFERICH-SADET,



Charkow.

Mahlgänge eig. Fabrikation auf runden massiven gußeisernen Säulen.
Große Auswahl von Mühlsteinen bester Qualität.

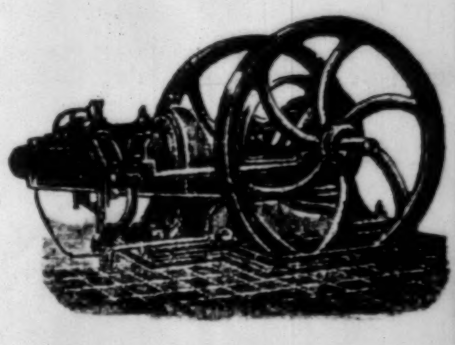


Walzenstühle „Thomas Robinson & Sons"

Hirseschäler eig. Fabrikation.

Naphthamotore „Hornsby" & „Peter"

Lokomobile „Clayton & Shuttleworth,"
Schrotmühle „Побѣда" eig. Fabrikation,
Häckser von Bentall und eig. Fabrikation,
Verschiedene Rübenschneider und Schrotmühlen.



47

Separatore „Melotte."

— Kataloge auf Wunsch kostenlos —

— Die besten —

ausländischen Betteinschüttzeuge,

garantiert daunendicht, stark in soliden **waschechten Farben** und zu **mäßigem Preise**, sind stets bei mir zu haben. Briefliche Aufträge werden pünktlich und akkurat ausgeführt und können per Post mit Nachnahme des Betrages gesandt werden. Muster werden auf Wunsch zugesandt.

Heinr. Dück, Post Altonau, Taurien. tjp26-7

WIE ES GEMACHT WIRD

Verabsäumen Sie es nicht zu erfahren. Sie brauchen nur Ihre genaue Adresse anzugeben (f. d. Antw. 7 cop. Marke). Unser ausführlicher Prospect giebt Ihnen die genauesten Angaben wie Sie Jahre hindurch **50, 100 Rbl und mehr monatl.** bei sich zu Hause arbeitend, verdienen können. Kenntnisse unnöthig. Entfernung kein Hinderniss. Das Angebot ist vollständig solid, ernst— u. ehrenhaft. Jedem zugängl. & hat nichts mit Agenturen zu thun.

Томасъ Г. Гиттикъ Кюнау и К°. СПБургъ, Невскій, 40 42 224-К tor 3

Passendes Weihnachtsgeschenk

— für jung und alt, —

Johann Cornies.

Züge aus seinem Leben und Wirken. Von D. H. Epp.
Preis eleg. broschürt mit Übersend. 1 Rbl. 30 Kop

Zu beziehen:

Redaktion des „Botschafter", Berdjansk, Gouv. Taurien.

Actien-Gesellschaft **C. Siegel**, Jekaterinoslaw.

— Technisches Kontor. —

Baut als langjährige Spezialität **Liefert**

Zentral-Heizungen

aller Systeme und jeden Umfanges für Villen, Land-, Wohn- und Krankenhäuser, Schulen und Fabriken.

Ausgeführte Heizungsanlagen im Jahre 1911 — unter anderen: — Jekaterinoslawer Mennonitenschule, Muntauer Krankenhaus, Halbstädter Kommerzschule u. v. a.

— gratis und franco. — Auf Wunsch Besuch eines Fachmannes.

Reflektanten erhalten illustrierte Kataloge und Kostenanschläge

Moderne Bade-Einrichtungen, Waschtische, Klosett-Anlagen u. s. w.

Адресъ для писемъ: Акц. О-ву К. Зигель, Екатеринославъ.

pca 65

Gesellschaft

„Lepp & Wallmann"

Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede & Maschinenlager.

Chortitza,

Alexandrowsk - Schönwiese und Pawlograd.

Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionsanlagen u. s. w.

Kataloge, Preislisten und Kostenanschläge gratis.

94

Adresse des Hauptcomptoirs:

Alexandrowsk, Gouv. Jekaterinoslaw.

Типо-Литографія Г. А. Эдигера и К°. Бердянскъ.